

JA

die neue
Kirchenzeitung

7/2019

17. Februar 2019

€ 1,-

Zwischen Himmel und Hölle

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen sagt man, blieben darunter verborgen und dann, würde was uns groß und wichtig erscheint plötzlich nichtig und klein.“ Das hat ein gewisser Reinard Mey vor fast einem halben Jahrhundert gesungen.

Einer, der das vorige Woche nicht zu singen vermochte, war gewiss Papst Franziskus. Bei seiner Pressekonferenz „über den Wolken“ – auf dem Rückflug von seinem Arabien-Besuch – wurde er auf den Missbrauch von Ordensfrauen in der katholischen Kirche angesprochen.

Damit ist er schneller auf den Boden der bitteren Erden-Realität geworfen worden, als er in Rom auf asphaltierter Piste sicher landen konnte.

Wie immer, hat er Klartext gesprochen. Diesmal: von der Hölle auf Erden. Verursacht nicht von Mächten der ach so bösen Welt, sondern von der Struktur seiner eigenen Kirche.

Dabei hatte er zuvor auf Wüstenboden schier Unglaubliches erlebt. Als erster Papst konnte er auf der arabischen Halbinsel eine Messe feiern und gemeinsam mit einem der anerkanntesten muslimischen Gelehrten einen Pakt der Brüderlichkeit besiegeln – ein Meilenstein im Dialog mit dem Islam. Einfach himmlisch. Himmel und Hölle liegen oft sehr nahe beisammen. Auch für den Papst. Franziskus ist wirklich nicht zu beneiden. P. Udo

Dank Abu Dhabi: Historischer Arabien-Besuch des Papstes Hand in Hand mit Ägyptens Großimam von Al-Azhar

Franziskus hat als erster Papst die arabische Halbinsel besucht. Die Reise stand im Zeichen des interreligiösen Dialogs.

Mit dem Rektor der Kairoer Al-Azhar-Universität, Großimam Ahmad Mohammad Al-Tayyeb, einem der wichtigsten Gelehrten der islamischen Welt, unterzeichnete der Papst eine gemeinsame Erklärung zum Thema „Menschliche Brüderlichkeit“. „Bruder und guter Freund“ – so nennen sich Franziskus und Al-Tayyeb gegenseitig. Der Ägypter wich in den zwei Tagen kaum von der Seite des Papstes.

Kronprinz begrüßt Franziskus

Papst Franziskus ist am Montagmittag in Abu Dhabi gelandet, wo er von Kronprinz Muhammad bin Zayed, am Flughafen begrüßt wurde. Nach dem Empfang mit militärischen Ehren folgte ein privates Gespräch, Eintrag ins Gästebuch und der übliche Geschenkeaustausch.

Danach traf Franziskus mit dem „Muslim Council of Elders“ in der Scheich-Zayed-Moschee zusammen. Der Leiter des Rates islamischer Ältester und Gelehrter, Großimam Ahmad Mohammad al-Tayyeb, empfing Franziskus vor der Moschee, die eine der größten der Welt ist.

Bereits fünftes Treffen mit Großimam

Abu Dhabi war Schauplatz des bereits fünften Treffens zwischen Al-Tayyeb, dem Rektor



Papst Franziskus im Gespräch mit Abu Dhabis Kronprinz Muhammad bin Zayed.
Foto: The national. ae.

der Kairoer Al-Azhar-Universität, und Franziskus. Der Ältestenrat mit Sitz in Abu Dhabi wurde 2014 gegründet. Die Vereinigung will nach eigenen Angaben Spaltungen und Fehden innerhalb des

Islam überwinden und gegen extremistische Brandstifter eine religiöse Botschaft humaner Werte und der Toleranz verteidigen.

Vor dem Austausch mit dem Ältestenrat besuchte Papst Fran-

ziskus das Grab des Staatsgründers, Scheich Zayed bin Sultan Al Nahyan (1918-2004). Dieser begann in den 1960er-Jahren mit einer relativ liberalen Politik, von der heute die religiösen Minderheiten profitieren.

Interreligiöse Konferenz

Nach dem Treffen mit dem Ältestenrat fuhren Franziskus und Großimam Al-Tayyeb zur interreligiösen Konferenz im Founder's Memorial mit 500 Teilnehmern.

In seiner Ansprache ging Franziskus auch auf die Lage in Jemen, Syrien, dem Irak und Libyen ein.

Er forderte die Achtung der Menschenrechte und Religionsfreiheit: „Eine Gerechtigkeit, die nur für Familienmitglieder, Landsleute und Gläubige desselben Glaubens gilt, ist eine hinkende Gerechtigkeit, sie ist verschleierte Ungerechtigkeit“.

Fortsetzung auf Seite 6.

Jetzt hinterfragt auch Schönborn die kirchlichen Strukturen Machtungleichheit ist „Uraltsünde“ in der Kirche

Die katholische Kirche hat in der Frage des Missbrauchs noch viel Arbeit vor sich. Es braucht noch mehr entsprechendes Bewusstsein bei den Verantwortungsträgern und strukturelle Reformen.

Das hat Kardinal Christoph Schönborn am 6. Februar in einer TV-Dokumentation im Bayerischen Rundfunk (BR) betont. Schönborn unterstrich, dass es Strukturen und Systeme in der Kirche gibt, die Miss-

brauch begünstigten. Dabei gehe es vor allem um ein Machtungleichgewicht, eine „Dynamik des Schweigens“ und nicht selten ein übersteigertes Priesterbild, welches die Gefahr des Autoritarismus“ berge.

Im Mittelpunkt der TV-Dokumentation „Missbrauch in der katholischen Kirche: Eine Frau kämpft um Aufklärung“ stand ein Zusammentreffen zwischen Kardinal Schönborn und der ehemaligen Ordensfrau Doris Wagner. Der Kardinal hatte Wagner in den Studios des BR zu einem mehrstündigen Gespräch getroffen.

Fortsetzung auf Seite 3.

Bischof von Mainz: Der Pflichtzölibat könnte in zehn Jahren fallen

Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf hält mittelfristig eine Abkehr vom Pflichtzölibat in Deutschland für denkbar. Er hoffe, dass sich in zehn Jahren noch Katholiken aus religiösen Gründen freiwillig für die Ehelosigkeit entschieden.

„Aber die Verpflichtung zur Ehelosigkeit als einzigem Weg wird dann möglicherweise der Vergangenheit angehören“, sagte Kohlgraf der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. „Ich würde es begrüßen, wenn es unterschiedliche Zugangswege zum Priesteramt gibt“, fügte er hinzu.

Weiter sagte der Bischof, weltweit sei ein solcher Schritt „sicher nicht mehrheitsfähig“. Allerdings wäre es möglich, diese Frage den nationalen Bischofskonferenzen zu überlassen“. Papst Franziskus habe deren Entscheidungskompetenzen stets betont.

Bangladesch: Die Caritas muss viele Schulen schließen

Aufgrund fehlender finanzieller Mittel kann die Caritas in Bangladesch ein Bildungsprojekt für arme Kinder nicht weiterführen. Mit der Unterstützung der katholischen Kirche soll jedoch die Schließung einiger Schulen in ländlichen Regionen des Landes verhindert werden, berichtet „Vatican News“.

Im Rahmen des Projektes „Lighthouse“ hatte die Caritas Bangladesch den Auftrag erhalten, tausenden Kindern aus armen Familien eine erste Schulbildung zu bieten. Die Europäische Union und die Caritas Frankreich hatten die Initiative mit rund 10 Millionen Euro unterstützt. Nach derzeitigem Stand können nun nur noch knapp 400 der

insgesamt 1055 Schulen weitergeführt werden. Den Schwerpunkt will die Caritas Bangladesch auf Schulen in besonders entlegenen Gebieten legen. Laut Weltbank lebt nahezu ein Viertel der rund 165 Millionen Menschen in Bangladesch in extremer Armut. Die Rate der Analphabeten liegt bei rund 60 Prozent.

Erzdiözese Wien: Weg zu größeren pastoralen Einheiten ist „mühsam“

Die Umsetzung der Vision, dass im Jahr 2022 80 Prozent der Wiener Pfarren in „Pfarren mit Teilgemeinden“ zusammengefasst sind, ist nach den Worten von Kardinal Christoph Schönborn „ein mühsamer Weg und nicht so einfach, wie vorerst angenommen“.

Als Zielbild wolle die Diözesanleitung an diesem Modell festhalten und die 140 „Entwicklungsräume“ (zu denen die 660 Pfarren im Bereich der Erzdiözese Wien zusammengefasst wurden) „weiterhin ermuntern, eine Pfarre mit Teilgemeinden zu bilden“, heißt es in einem Bericht der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ (Ausgabe 27. Jänner) über ein Treffen Schönborns mit Wiener Dechanten. Wo dies noch nicht möglich ist, sollen bis 2022 - ab 1. September „frühestmöglich“ - zumindest „Pfarrverbände“ errichtet werden.

1 Million Dollar für den Papst, wenn er vegan fastet

Eine internationale Kampagne ruft Papst Franziskus auf, die Fastenzeit vegan zu begehen. Damit würde er den Kampf gegen den Klimawandel unterstützen. Die Aktion „Million Dollar Vegan“ bietet umgerechnet knapp 900.000 Euro für eine Wohltätigkeitsorganisation der Wahl des katholischen Kirchenoberhauptes, erklärten die Initiatoren in Berlin.

Für einen Papamonat nach der Geburt

Der Katholische Familienverband und die Katholische Männerbewegung befürworten die Einführung eines Rechtsanspruchs für junge Väter auf einen „Papamonat“ nach der Geburt.

Auch der Österreichische Cartellverband (ÖCV) unterstützt - gegen die Skepsis der ÖVP - die Forderung von FPÖ-Sozialministerin Hartinger-Klein nach einem Rechtsanspruch auf den Papamonat. Er setzt sich für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein und hat dazu die Bundesregierung aufgefordert, den „Papamonat“, die Anrechnung der Elternkarenzenzeiten bei Gehaltsvorrückungen und einen Kinderförderbetrag gesetzlich zu verankern.

Prominente ÖCV-Mitglieder sind Kardinal Christoph Schönborn, Salzburgs Landeshauptmann Wifried Haslauer, Niederösterreichs Altlandeshauptmann Erwin Pröll und Otmar Karas, ÖVP-Spitzenkandidat für die EU-Wahl.

Mehrere ÖVP-Bundeskanzler waren ÖCV-Mitglieder: Leopold Figl, Julius Raab, Alfons Gorbach und Josef Klaus. Auch Bundespräsident Thomas Klestil gehörte dem ÖCV an. Derzeit zählt der ÖCV rund 13.000 Mitglieder.

In Kürze

Papst Franziskus hat vor italienischen Lebensschützern betont, dass Abtreibungen kein Menschenrecht sei. Vielmehr sei die Tötung Ungeborener „ein ernsthaftes Problem“.

USA. Spätabtreibungen bis zur Geburt sollen nach dem Willen von US-Präsident Donald Trump per Gesetz verboten werden.

USA. Das Oberste Verfassungsgericht hat mit einer einstweiligen Verfügung das Inkrafttreten eines restriktiven Gesetzes zu Abtreibungen im Bundesstaat Louisiana aufgehoben.

Europa. Die EU-Bischöfe haben ein Papier zum Umgang mit Künstlicher Intelligenz veröffentlicht. Anlass sei die steigende Zahl dringender und komplexer moralischer Fragen in diesem Themenbereich sowie die schnelle Entwicklung neuer Technologien.

Libanon. Der maronitische Patriarch, Kardinal Bechara Boutros Rai, hat Präsident Michel Aoun und Premierminister Saad Hariri zur Bildung der neuen Regierung nach neunmonatigem Tauziehen beglückwünscht.

Slowakei. Die Bischofskonferenz will ein Begutachtungsrecht für Gesetzesvorlagen.

Israel verzeichnete mit 4,12 Millionen Touristen im vergangenen Jahr einen neuen Besucherrekord um 13 Prozent

mehr als 2017. 61 Prozent der Besucher waren Christen.

Österreich

Salzburg. Die Katholische Jugend (KJ) der Erzdiözese Salzburg will künftig noch mehr Jugendliche als bisher mit ihrem Gottesdienst-Konzept „Under Construction“ erreichen. 2018 bot die KJ Salzburg fünf solcher Event-Gottesdienste im Jahr an.

Steiermark. Die Initiative „Zukunft Bildungshaus Mariatrost“ will es nicht hinnehmen, dass diese vor 70 Jahren gegründete Bildungseinrichtung der Diözese Graz-Seckau mit Ende 2019 seine Pforten schließen soll. Prominenter Unterstützer der Online-Petition ist der Erfolgsautor Pater Anselm Grün.

Oberösterreich. Bischof Manfred Scheuer hat Österreichs Bauern als „Beschützer des Werkes Gottes“ gewürdigt und für eine „ökosoziale Agrarpolitik“ geworben. Den Bauern komme eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung und dem Erhalt eines gesunden Öko-Systems zu.

Wien. Das Bildungsministerium sieht keinen Grund, weshalb der christliche Verein „Teenstar“, der an Schulen Workshops zum Thema Sexualerziehung anbietet, dies in Zukunft nicht mehr tun dürfe. Nach Vorwürfen hatte das Ministerium „Teenstar“ einer Überprüfung unterzogen.

Kardinal Schönborn kritisiert „Dynamik des Schweigens“

Kritisch äußerte sich Schönborn in dem Gespräch über eine kirchliche „Dynamik des Schweigens“ und ein übersteigertes Priesterbild, in dem der Priester als „sakral, unberührbar, der Herr Pfarrer“ erscheine.

„Wenn dieses Priesterbild vorherrscht, ist natürlich Autoritarismus die ständige Gefahr. Der Pfarrer bestimmt alles. Es ist die Gefahr, dass der Pfarrer sich mehr leisten darf als die anderen“, erklärte Schönborn. Diese Machtungleichheit sei eine „Uraltsünde“ in der Kirche. Der Kardinal berichtete zudem, in seiner Jugend selbst einen sexuellen Übergriff erlebt zu haben: Ein Priester, den er grundsätzlich sehr schätzte, habe versucht, ihn zu küssen.

Missbrauchte Ordensfrau

In ihrem Buch „Nicht mehr ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau“ hatte Doris

stieß sie lange Zeit auf taube Ohren. Besonders schmerzhaft sei es gewesen, so Wagner im Gespräch mit Schönborn, dass ihr so lange niemand glauben wollte. Der Kardinal räumte ein, dass er oft abfällige oder ironische Bemerkungen von Geistlichen gegenüber Ordensfrauen vernommen habe, denen nur die Funktion des Dienens zugestanden wurde. Doch das sei sicher nicht das Zukunftsmodell, so der Wiener Erzbischof. Die Missbrauchskrise werde auch die Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche in ein neues Licht rücken, zeigte sich der Kardinal überzeugt.



Gespräch von Doris Wagner mit Kardinal Christoph Schönborn am 2. Februar 2019.
Foto: Erzdiözese Wien.

Wagner 2014 über Missbrauchserfahrungen in der Gemeinschaft „Das Werk“ berichtet. Wagner war Mitglied der Gemeinschaft. Sie berichtet, wie sie als Ordensfrau spirituell und sexuell missbraucht und belästigt wurde. In der Kirche

Vielen Bischöfen fehlt Bewusstsein

Einmal mehr warnte der Kardinal indes vor allzu großen Erwartungen im Hinblick auf die anstehende Bischofsversammlung zum Thema Missbrauch Ende Februar im Vatikan.

Schönborn bedauerte, dass es in der Kirche, weltweit gesehen, immer noch kein gemeinsames Bewusstsein in dieser Frage gebe.

Nicht alle Bischöfe und Kardinäle würden das Missbrauchsthema gleich bewerten. Er könne nur hoffen, dass sich alle Teilnehmer aufrütteln und auch erschüttern ließen und dass ein „Heilungsprozess“ die Kirche wirklich erneuere.

Doris Wagner äußerte in dem Kontext die Erwartung, dass sich die Bischöfe in Rom auch mit Missbrauchsoffern treffen und ihnen zuhören.

TV-Redakteur: „Habe so etwas noch nie erlebt“

Auf der Website des Bayerischen Rundfunk äußerte sich

der zuständige Redakteur Stefan Meining zu dem auch für ihn bemerkenswerten TV-Dialog: Beide Gesprächsteilnehmer hätten sich auf den anderen eingelassen und auch Kritik geübt, „ohne dabei jemals die Hochachtung gegenüber dem anderen zu vergessen“.

Schönborn und Wagner seien „hoch konzentriert und dennoch sehr, sehr offen“ gewesen. „Jeder einzelne Satz dieser absolut faszinierenden Persönlichkeiten hätte gesendet werden können.“

Vor allem am Ende sei die Atmosphäre „hochemotional“ gewesen, sagte der TV-Redakteur.

„Eine unglaubliche Spannung verbreitete sich. Ich habe so etwas noch nie erlebt.“

Pfarrer-Initiative: Die Macht in der Kirche braucht eine Kontrolle

Der ehemalige Wiener Generalvikar und Sprecher der Pfarrer-Initiative (PI), Helmut Schüller, zollte Kardinal Schönborn Respekt für seine Aussagen in der „BR“-Doku.



PI-Sprecher Pfarrer Helmut Schüller.

Der Wiener Erzbischof habe schon in den vergangenen Jahren immer wieder große Offenheit und mutige Positionen in der Missbrauchs-Debatte gezeigt, das jüngste TV-Gespräch habe aber „eine neue Qualität“, sagte Schüller am 7. Februar in der „ZiB2“.

Freilich seien die Strukturen „das ganz große Problem“ der katholischen Kirche - nämlich die „fehlende Kontrolle derer, die Macht und das Sagen haben“, so der jetzige Pfarrer von Probstdorf (NÖ). Papst Franziskus müsse eine „menschenwürdige Macht-Kontroll-Struktur

bauen“. Schüller erinnerte daran, dass der heiliggesprochene Papst Paul VI. das Projekt einer Verfassung für die Kirche verfolgte, was jedoch von seinem Nachfolger Johannes Paul II. wieder fallen gelassen worden sei.

Kärnten: Finanz-Selbstanzeige und eine Kirchenaustrittswelle

Die kirchlichen Turbulenzen in Kärnten haben Folgen: Im Jänner sind mehr als 1.200 Katholikinnen und Katholiken aus der Kirche ausgetreten, beinahe dreimal so viele als im Vorjahr. Das berichtete ORF-Kärnten.

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hielt in seiner Funktion als Päpstlicher Visitator am 8./9. Februar im Kolpingheim in Klagenfurt Sprechtag ab. Per E-Mail konnte sich jedermann anmelden. Mehr als

50 Personen trugen ihre Anliegen vor.

Finanz-Selbstanzeige

Die „Salzburger Nachrichten“ (SN) berichteten am 4. Februar, dass die Diözese Gurk-Klagenfurt bei der Finanz Selbstanzeige erstattet habe.

Es bestehe der Verdacht der Steuerhinterziehung bei einer Großspende im Zusammenhang mit einem Immobiliendeal, den das bischöfliche Mensalgut vor einigen Jahren abgewickelt hatte.

Bei der Selbstanzeige der Diözese geht es um den Verkauf von mehreren Wohnungen in Pörtschach am Wörthersee. Das Bistum hatte die Wohnungen 2012 um 1,38 Millionen Euro gekauft und wenig später an eine Stiftung des Waffenproduzenten Gaston Glock um 1,5 Millionen Euro weiterverkauft. „In engem zeitlichen Zusammenhang“, wie es heißt, langte eine Großspende, ebenfalls von einer Glock-Stiftung, ein, mit der der Bau des neuen Diözesanmuseums in Gurk mit-

finanziert wurde. Sollte ein Kausalzusammenhang mit dem Wohnungsverkauf bestehen, wären damit 25 Prozent Steuern „gespart“ worden. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei der Spende um einen Betrag von 600.000 Euro, die hinterzogene Steuer betrüge somit 150.000 Euro. Anwälte und Steuerberater rieten der Diözese laut „SN“ dazu, Selbstanzeige zu erstatten. Damit könnte die Angelegenheit mit einer Nachzahlung der fälligen Steuer bereinigt werden.

1. Lesung: Jer 17, 5-8**Verflucht, wer auf Menschen vertraut;
gesegnet, wer auf den Herrn sich verlässt**

So spricht der Herr: Verflucht der Mann, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt, und dessen Herz sich abwendet vom Herrn. Er ist wie ein kahler Strauch in der Steppe, der nie einen Regen kommen sieht; er bleibt auf dürrem Wüstenboden, im salzigen Land, wo niemand wohnt.

Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte

2. Lesung: 1 Kor 15, 12.16-20**Wenn Christus nicht auferweckt worden ist,
dann ist euer Glaube nutzlos**

Brüder und Schwestern! Wenn verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos,

und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

Gedanken zum Sonntag

Roswitha Falkenberg
Pensionistin
Wien



In dieser Textstelle geht es gleich zur Sache. Da wird gleich Klar-text gesprochen: Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos.

Vielleicht sind wir Christen verrückt, wenn wir glauben, dass dieser Christus von den Toten auferstanden ist.

Es gibt bei dieser Frage kein Ja/Nein, daran hängt tatsächlich alles. Denn wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist unser Glaube nutzlos, so einfach scheint das zu sein. Aber ich denke so einfach ist das nicht für uns Menschen aus Fleisch und Blut.

Da gibt es viele Zwischentöne auch für mich, wenn ich ehrlich bin. Mein Glaubensbekenntnis ist oft dieses: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Da sind und waren für mich die Weggefährten wichtig, die mir Hoffnung zugesprochen haben. Das sind Freunde, die mit mir einen Teil des Weges mitgingen. Wie sagt man so schön: „Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen.“

Die Kirche, die unterwegs ist, ist immer eine pilgernde Kirche. Das Volk Gottes ist unterwegs zu und mit den Menschen. Oder anders gesagt: „Eine Kirche im Aufbruch ist eine Kirche mit offenen Türen“, würde Papst Franziskus sagen.

Wir sind also nicht alleine unterwegs. Das ist für mich persönlich wichtig. Bereits vor uns haben viele tausende Menschen ihre Hoffnung auf Christus gesetzt und ihren Glaubensschatz mit uns geteilt.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Evangelium: Lk 6, 17.20-26**Selig, ihr Armen! - Weh euch, ihr Reichen!**

In jener Zeit stieg Jesus mit seinen Jüngern den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen, und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon strömten herbei.

Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und aus ihrer Gemeinschaft ausschließen,

wenn sie euch beschimpfen und euch in Verruf bringen um des Menschensohnes willen.

Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.

Aber weh euch, die ihr reich seid; denn ihr habt keinen Trost mehr zu erwarten.

Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh euch, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.

Weh euch, wenn euch alle Menschen loben; denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

17 So Lk 6, 20-23

Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

18 Mo Jes 40, 1-5

Bahnt für unseren Gott einen Weg! Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.

19 Di Hab 3, 18-19

Ich will jubeln über den Herrn, und mich freuen über Gott meinen Retter.

20 Mi Jak 5, 7-11

Jakobus schreibt: Seid geduldig, macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor.

21 Do Jes 28, 16-17

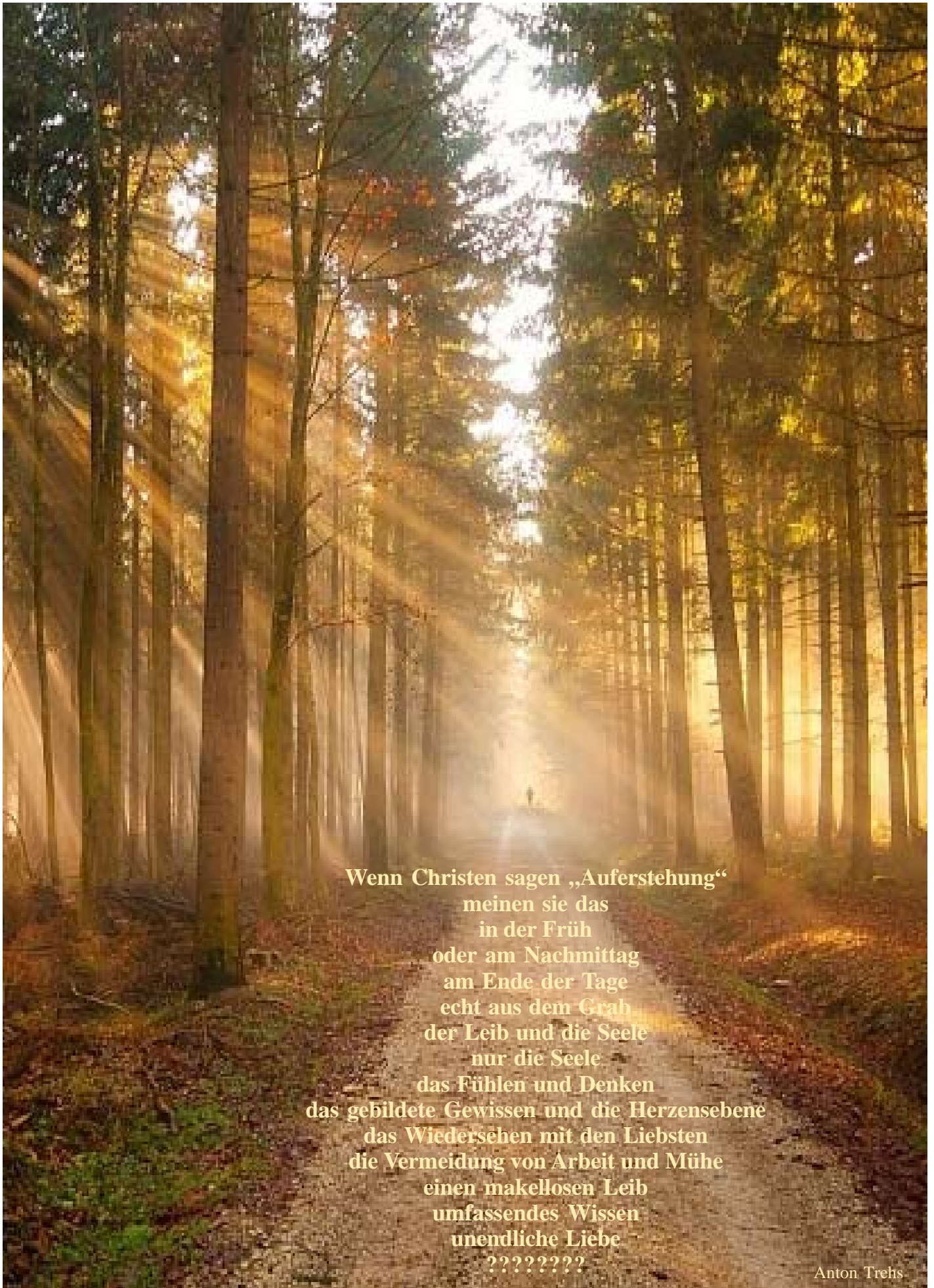
So spricht der Herr: Seht her, ich lege einen Grundstein für mein Volk; Recht und Gerechtigkeit sollen mir als Richtschnur dienen.

22 Fr 2 Kor 8, 7-15

Unser Herr Jesus Christus wurde unserer wegen arm, um uns durch seine Armut reich zu machen.

23 Sa Lk 12, 32-48

Jesus sagte: Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft.



Wenn Christen sagen „Auferstehung“
meinen sie das
in der Früh
oder am Nachmittag
am Ende der Tage
echt aus dem Grab
der Leib und die Seele
nur die Seele
das Fühlen und Denken
das gebildete Gewissen und die Herzesebene
das Wiedersehen mit den Liebsten
die Vermeidung von Arbeit und Mühe
einen makellosen Leib
umfassendes Wissen
unendliche Liebe
????????

Historische Papstreise ganz im Zeichen des interreligiösen Dialogs

Fortsetzung von Seite 1.

Er würdigte das Engagement der Vereinigten Arabischen Emirate, eine freie Ausübung der Religion „zu tolerieren und zu garantieren sowie Extremismus und Hass zu bekämpfen“.

Auch im Nahen Osten müsse den Angehörigen aller Religionen das gleiche Bürgerrecht gewährt werden.

In den VAE wird Katholiken die Ausübung der eigenen Religion gewährt, Missionierung ist jedoch verboten.

Erziehung zum Frieden

Wichtig für den Frieden ist laut Franziskus besonders Bildung. Die Arbeit der katholischen Einrichtungen in der arabischen

Zayed dem Papst und dem Großimam einen Preis für „Menschliche Brüderlichkeit“.

„Guter Freund“ Franziskus Al-Tayyeb bekräftigte in seiner Rede Übereinstimmung mit seinem „guten Freund“ Franziskus und verurteilte scharf Missbrauch von Religion für Gewalt und Hass. Der emeritierte langjährige Rektor der Kairoer Al-Azhar-Universität, einer der wichtigsten Gelehrten der islamischen Welt, ging in seiner Rede durch die Geschichte und verurteilte dabei Terror sowie auch eine anschließende Diffamierung von Muslimen weltweit als Terroristen und gewalttätige Extremisten. Seine Glaubensbrüder rief der Großimam zum

Frieden. Sie sollten in Jesus verwurzelt sein und Gutes tun: „Eure Gemeinschaften sollen Oasen des Friedens sein.“ Die allermeisten Christen auf der Arabischen Halbinsel sind Gastarbeiter vor allem aus Indien, Pakistan und den Philippinen. In seiner Predigt erinnerte das 82-jährige Kirchenoberhaupt an die Begegnung des heiligen Franz von Assisi mit dem ägyptischen Sultan Malik al-Kamil im Jahre 1219 in der Stadt Damiette (heute Dumyat) im Nil-Delta. Es gelte, dem Beispiel des Heiligen zu folgen und Streit zu vermeiden.

Gläubige hatten arbeitsfrei

Der Papst versicherte den Gläubigen, dass Gott ihnen auch in

schwierigen Zeiten beistehe und mahnte, auch „in der Betrübnis vereint mit Gott zu leben“. Er rief die Christen zu „Heiligkeit des alltäglichen Lebens“ auf. Dazu verwies er auf die Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu.

Franziskus dankte auch dem katholischen Bischof für Südarabien, dem Schweizer Kapuziner Paul Hinder, für seine Arbeit. Deutlichen Applaus gab es, als Hinder dem Kronprinzen Muhammad bin Zayed und der Regierung für die Ermöglichung des historischen Papstbesuchs in Abu Dhabi dankte. Sie hatten kostenlos das Zayed-Stadion für die Papstmesse zur Verfügung gestellt und den Teilnehmern der Papstmesse arbeitsfrei gegeben.



Papst Franziskus und Großimam Al-Tayyeb nennen einander „Bruder und Freund“.

Foto: The national.ae.

Welt definierte Franziskus als „Erziehung zum Frieden“.

Ausdrücklich verurteilte der Papst Wettrüsten sowie „eine Ausweitung der eigenen Einflussbereiche und eine aggressive Politik zum Nachteil anderer“. Dies könne nie Stabilität bringen: „Krieg schafft nichts als Elend, Waffen nichts als Tod!“

Friedenspreis für Papst und Großimam

Vor der Ansprache traten der Papst und Großimam Ahmad al-Tayyeb gemeinsam auf und appellierten zu einem Ende der Kriege auf der Welt. Dazu unterzeichneten sie am Ende unter großem Applaus eine gemeinsame Erklärung, die die Ergebnisse des zweitägigen interreligiösen Treffens zum Thema „Menschliche Brüderlichkeit“ zusammenfasst.

Zu Beginn des Treffens verlieh Kronprinz Muhammad bin

Wohlwollen und der Begegnung mit Christen auf. Für seine Aussage „Ihr Christen im Nahen Osten seid wahre Mitbürger“ gab es spontanen Applaus.

Beim Einzug zur Freilichtarena vor dem Denkmal hatten sich der Kronprinz, Papst Franziskus und Großimam Al-Tayyeb kurz an den Händen gehalten. Zuvor wurde ein Video zum Thema Toleranz und Frieden gezeigt.

170.000 bei Papstmesse

Zum Abschluss seiner Reise feierte Franziskus in Abu Dhabis größtem Stadion mit 50.000 Menschen, darunter auch etwa 4.000 Muslime, eine hl. Messe. 120.000 nahmen per Videoübertragung an der Messe für Frieden und Gerechtigkeit teil, zu der auch - Kulturministerin Noura Al Kaabi gekommen war.

Franziskus bestärkte die Christen der Arabischen Halbinsel im Glauben und im Einsatz für

„Erklärung der Brüderlichkeit“ : Ein Meilenstein des Dialogs

der katholischen Kirche mit dem Islam

Der Papst und der Großimam von al-Azhar haben am Montagabend, 4. Februar, in Abu Dhabi vor einem internationalen Forum von 500 religiösen Führern aus Christentum, Islam, Judentum und anderen Religionen eine historische „Erklärung der Brüderlichkeit“ unterzeichnet, die zu Frieden zwischen Nationen, Religionen und Rassen aufruft.

Papst Franziskus, Oberhaupt der katholischen Weltkirche, und Scheich Ahmad al-Tayyeb, Großimam und Ehrenvorsitzender der angesehensten Lehranstalt des sunnitischen Islam, gingen in feierlicher Atmosphäre Hand in Hand zu der Unterzeichnungszeremonie. Sie wollten damit die angestrebte interreligiöse Brüderlichkeit symbolisieren.

Gemeinsam gegen Extremismus

Das Dokument versichert, dass Al-Azhar und der Vatikan zusammenarbeiten, um religiös verbrämten Extremismus zu bekämpfen: „Gott will nicht, dass sein Name dazu benutzt wird, Terror gegen Menschen auszuüben“, heißt es. Unter Berufung auf alle „Opfer von Kriegen, Verfolgung und Ungerechtigkeit“ wird vor einem „dritten Weltkrieg, der stückweise geführt wird“, gewarnt.

Zum Terrorismus heißt es weiter: „Wir erklären entschieden, dass Religionen niemals Krieg, hasserfüllte Verhaltensweisen, Feindseligkeit und Extremismus anstacheln dürfen, auch nicht zu Gewalt oder Blutvergießen.“

Appell an die Politiker

Das Dokument ruft zur Solidarität zwischen allen Menschen

und zur Wahrung der Menschenrechte auf. Die Rolle der Religionen zur Schaffung von Frieden auf der Welt wird betont: „Mit diesem Dokument verpflichten wir uns selbst, und wir bitten die Drahtzieher der internationalen Politik und Wirtschaft, sich ernsthaft zur Förderung einer Kultur der Toleranz, des Zusammenlebens und Friedens einzusetzen.“

Die fünfseitige Erklärung wirbt für Dialog zwischen Kulturen und Religionen, gegenseitigen Respekt sowie Hilfe für Menschen in Not unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. Das Dokument fordert Schutz von Kultursorten wie Kirchen, Tempeln und Moscheen. Es hält fest, dass Gott alle Menschen gleich geschaffen habe.

Gleiche Rechte für alle

Franziskus und Al-Tayyeb fordern gleiche Rechte für alle Bürger eines Landes, Religions- sowie Meinungsfreiheit. Besonders erwähnen sie auch den Schutz der Rechte von Kindern und alten Menschen. Zudem müsse auch das Recht von Frauen auf Bildung, Arbeit und Ausübung politischer Ämter anerkannt werden.

Fortsetzung auf Seite 7.

Fortsetzung von Seite 6.

In ihrer Erklärung verurteilen Papst und Großimam zudem ausdrücklich sexuelle Ausbeutung. Ebenso richten sie sich gegen Individualismus und Materialismus.

bedrohen, wie Genozid, terroristische Akte, Zwangsverbreitung, Organhandel, Abtreibung, Euthanasie und Politik, die all dies unterstützt“, so das Dokument.

Das Dokument ist in gut ein-



Papst und Großimam nach der Unterzeichnung des sensationellen Dokuments „Erklärung der Brüderlichkeit“. Foto: Vatikan.

Sie zeigen sich zudem besorgt über eine Missachtung universeller Werte. „Wir verurteilen sämtliche Praktiken, die das Leben

jähriger vertraulicher Zusammenarbeit zwischen dem Vatikan und der Al-Azhar-Universität in Kairo entstanden.

Positives Echo in arabischen Medien

Der Besuch von Papst Franziskus in Abu Dhabi war das Topthema in den Medien am Golf. „Ich bin hier als ein Bruder“, zitiert die englischsprachige „Khaleej Times“ Franziskus in ihrem Aufmacher. Die arabische Ausgabe „Al Khaleej“ sieht „Papst und Groß-Imam am Leuchtturm der Toleranz“.

Tenor fast sämtlicher Artikel sind das durchgängige Lob für den Papst sowie die in der arabischen Welt erstmalige interreligiöse Konferenz.

Die staatliche „Khaleej Times“ bot ihren Lesern zudem eine 16-seitige Beilage mit zahlreichen ganzseitigen Grußadressen an das katholische Kirchenoberhaupt. Das Editorial schil-

dert Franziskus, den Papst vom anderen Ende der Welt, als unkonventionellen, demütigen und offen sprechenden Hirten. Diverse Groß-Überschriften lauteten „Viva la Papa“ (Es lebe „die“ Papst).

Die panarabische „Arab News“, die vor allem in Saudi Arabien gelesen wird, titelte „Der erste katholische Papst in Arabien“.

Papst will gegen Missbrauch von Ordensfrauen vorgehen

Papst Franziskus hat eingeräumt, dass es in der katholischen Kirche auch Missbrauch von Ordensfrauen durch Kleriker gibt. „Es gibt das in der Kirche auch durch Kleriker, in einigen Regionen etwas mehr als in anderen“, sagte er zu Journalisten am 5. Februar auf dem Rückflug von Abu Dhabi nach Rom.

Dieses Problem bestehe nicht überall, aber doch hier und dort. „Es gab einige Priester und auch Bischöfe, die so etwas gemacht haben. Und ich glaube, dass das noch geschieht“, sagte Franziskus.

Vatikan-Zeitung greift Problem auf

Er reagierte damit auf die Frage einer Journalistin nach der jüngsten Monatsbeilage der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Diese greift das Thema in mehreren Beiträgen auf. Im Vatikan arbeite man an diesem Thema, so der Papst. Es sei jedoch kein Problem, das sich von heute auf morgen abstellen lasse. In der Vergangenheit seien bereits Kleriker suspendiert und fortgeschickt worden. Unter anderem sei eine religiöse Frauengemeinschaft aufgelöst worden, in der Missbrauch von Frauen durch Priester „einen gewissen Umfang“ erreicht habe, sagte Franziskus. Es habe dort regelrechte „Sklaverei gegeben bis hin zu sexueller Sklaverei durch Kleriker“. Auch der Gründer habe sich dieser Vergehen schuldig gemacht, den Ordensschwestern ihre Freiheit genommen.

Johannes Paul II. bremste Ratzinger

Er könne bei seinen Anstrengungen auf der Arbeit seines Vorgängers aufbauen, würdigte Franziskus den Mut Benedikts XVI.,

ähnliche schwerwiegende Entscheidungen zu treffen und mit Hartnäckigkeit zu verfolgen: „Man erzählt sich eine Anekdote: er hatte alle Informationen über eine religiöse Kongregation, in der sexuelle und wirtschaftliche Verderbtheit herrschte. Er versuchte, darüber [mit dem Papst Johannes Paul II., Anm.] zu sprechen aber es gab Filter und er konnte nicht an ihn herankommen. Am Ende hat der Papst, der klar sehen wollte, eine Sitzung einberufen und Joseph Ratzinger ist mit all seinen Unterlagen dorthin gegangen. Als er zurückkam, hat er zu seinem Sekretär gesagt: leg das ins Archiv, die andere Seite hat gewonnen. Wir dürfen nicht allzu entrüstet sein darüber, das sind Schritte eines Prozesses. Aber sobald er Papst geworden ist, war das erste, was er gesagt hat: Bring mir das Dossier aus dem Archiv.“

Verfahren gegen Kurienbischof

Die Kirche in Argentinien untersucht die Beschwerden gegen Kurienbischof Gustavo Zanchetta. Die Diözese Nueva Oran, der Zanchetta (55) früher vorstand, leitete ein Verfahren ein, teilte das Bistum auf Facebook mit. Im Herbst 2018 tauchten erstmals Vorwürfe auf, Zanchetta habe sich in Argentinien des sexuellen Missbrauchs schuldig gemacht.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

„MIVA Austria“ unterstützt 344 Hilfsprojekte in 54 Ländern

Insgesamt 344 Hilfsprojekte in 54 Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens hat die „MIVA Austria“ (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) im vergangenen Jahr unterstützt.

Ermöglicht wurde dies dem katholischen Hilfswerk, das Transportmittel aller Art für den Einsatz in Mission und Entwicklungshilfe finanziert, durch ein Spendenergebnis in Höhe von 5.287.000 Euro im Jahr 2018. Damit ist es gelungen, „das großartige Ergebnis des Vorjahres zu steigern“.

Mit den Einnahmen von 2018

motoren und ein Boot. Jede dieser Anschaffungen hat Bedeutung für viele, denn damit werden u.a. Lebensmittel, Medikamente oder Baumaterial transportiert.

Das größte und bekannteste MIVA-Spendenprojekt ist die alljährliche „Christophorus-Aktion“ im Juli, bei der um einen Zehntel-Cent pro unfallfreiem



Zwei von der MIVA gespendete Fahrräder bereiten große Freude.
Foto: MIVA.

wurden 1.359 Transportmittel finanziert - darunter mit 313 Maultieren auch lebendige; dazu 707 Fahrräder, 258 Autos, 75 Motorräder, fünf Außenbord-

Kilometer gebeten wird. Auch diese Aktion ist 2018 mit einem Ergebnis von rund 1,85 Millionen Euro wieder sehr erfolgreich verlaufen.

„Caritas Socialis“ wirbt mit „LOVE“-Plakaten für Hospiz Rennweg
Plakate mit dem Wort „LOVE“ - aus zarten Blütenblättern gelegt - werben seit Montag im Großraum Wien für das „CS Hospiz Rennweg“, einer Einrichtung der „Caritas Socialis“ für humane Sterbebegleitung.

Die Schwesterngemeinschaft möchte damit ihr Motto „menschen.leben.stärken“ anlässlich des laufenden Jubiläumsjahres zum 100-jährigen Bestehen der „Caritas Socialis“ auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ bringen.

Im „CS Hospiz Rennweg“ dieser Einrichtung werden Sterbende und unheilbar Kranke und ihre Angehörigen bestmöglich begleitet: Es werden professionelle und einfühlsame Pflege, Schmerztherapie, psychosoziale Betreuung und spirituelle Begleitung geboten.



Orient-Hilfswerk ICO mit neuem Spendenrekord

Das Hilfswerk „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) verzeichnet für 2018 einen Spendenrekord: 660.000 Euro konnten demnach im vergangenen Jahr für Hilfsprojekte in Syrien, im Irak, in Jordanien, Libanon und in Palästina aufgewendet werden.

Gut 320.000 Euro flossen in den Irak, wo die ICO zum einen den Wiederaufbau der christlichen Dörfer und Städte in der nordirakischen Ninive-Ebene sowie Dörfer in der kurdischen Autonomieregion unterstützt.

220.000 Euro gingen nach Syrien, wo die ICO u.a. in der nord-syrischen Metropole Aleppo aktiv ist. Dort unterstützt sie beispielsweise die griechisch-katholische al-Inaïet-Schule, wo im Herbst ein spezielles Programm für mehr als 100 kriegstraumatisierte Kinder und ihre Eltern gestartet wurde. Dazu wurde ein Lehrerteam eigens geschult, das nun mit den Kindern und Eltern psychologisch, über den Regelunterricht hinaus, arbeitet. ICO unterstützt die Schule zudem seit vielen Jahren auch durch die Übernahme der Stromkosten oder der Schulgebühren von sozial schwachen Kindern. Darüber hinaus werden Kinder, die durch den Krieg viel Lern-

stoff versäumt haben, in eigenen Kursen wieder an das allgemeine Niveau herangeführt. Weiters unterstützt die ICO in Aleppo auch die Sozial- und Pastoralinitiativen der Franziskanerinnen und Franziskaner. Zu Weihnachten wurden beispielsweise wieder für hunderte Kinder Geschenkpakete geschnürt und für bedürftige Familien Weihnachtssessen organisiert.

Im Libanon hilft ICO zahlreichen kirchlichen Ordensschulen und ermöglicht diesen, auch jene Kinder aufzunehmen - libanesischen wie auch syrischen Flüchtlingskinder -, deren Eltern sich das Schulgeld nicht leisten könnten. In Palästina ist die ICO vor allem über den Partner Caritas Jerusalem aktiv und unterstützt alte und behinderte Menschen sowie Schulkinder. In Jordanien hilft ICO über die Organisation „Orthodox Initiative“ und setzt sich für syrische Flüchtlinge ein.

**„Generation Laudato Si“:
Mit Papst und Don Bosco für die Umwelt**
Am 31. Jänner, dem Gedenktag des Heiligen Don Bosco, hatten die Don Bosco-Projektpartner von Jugend Eine Welt heuer einen besonderen Grund zu feiern.

Mit der „Don Bosco Green Alliance“ ist im vergangenen Jahr ein neues, weltumspannendes Netzwerk entstanden, das sich im Sinn der Papst-Enzyklika „Laudato si“ den Kampf gegen die aktuelle Umweltkrise zum Ziel gesetzt hat. „Die Umweltkrise, mit der wir uns derzeit konfrontiert sehen, ist mit Abstand die größte Bedrohung für den Planeten – für den Menschen und für alle Lebewesen auf dieser Erde“, heißt es auf der Homepage

der neuen Initiative, die dazu aufruft, insbesondere gegen Umweltverschmutzung, Erderwärmung und Einwegplastik aktiv zu werden.

Die Salesianische Jugendbewegung Österreichs war an der Gründung der internationalen Jugendinitiative „Generation Laudato Si“ beteiligt und reiht sich damit in das zuletzt international Aufsehen erregende Engagement Jugendlicher für die Bewahrung einer lebenswerten Umwelt ein.



Junge Solartechnik-SchülerInnen in Äthiopien.
Foto: Jugend Eine Welt.